

Quellen- und Literaturangaben

I) Grundsätzliche Regeln des Bibliographierens

Für Beispiele vgl.– wenn nicht angegeben – den Abschnitt II).

A) Monographien und Sammelbände

- Genannt werden müssen immer: Autor: Titel. Untertitel, Ort Jahr.
- Falls vorhanden müssen ebenfalls genannt werden: Herausgeber, Bearbeiter, Schriftenreihe, Auflage (falls nicht erste Auflage). In seltenen Fällen sind die Autoren nicht genannt.
- Der als erster Autor genannte Personenamen wird stets in der Reihenfolge *Nachname, Vorname* zitiert, alle weiteren mit *Vorname Nachname*. Vornamen müssen – wenn bekannt - stets ausgeschrieben werden.
- Körperschaften werden wie Eigennamen verwendet
- Für Sammelbände gelten die gleichen Regeln wie für Monographien mit der Ausnahme, dass nach dem Namen des Autors/des letztgenannten Autors/der Körperschaft bzw. nach u.a. folgt: (*Hrsg.*) oder (*Hg.*)
- Die Herausgeber von Schriftenreihen oder Zeitschriften werden nicht genannt.
- Die Punkt- und Kommasetzung wie in den Beispielen sollte eingehalten werden. D.h.:
 - Bei der Autorennung Nachname, Vorname steht zwischen dem Nachnamen und dem Vornamen ein Komma. Bei der Autorennennung Vorname Nachname entfällt dies
 - Autorennamen voneinander durch / trennen
 - Nach den Autorennamen folgt ein Doppelpunkt
 - Titel und Untertitel sind durch einen Punkt voneinander getrennt
 - Nach dem Untertitel folgt ein Komma
 - Zwischen Ort und Jahr wird kein Satzzeichen verwendet
 - Jede Zitierung schließt mit einem Punkt
- In den (seltenen) Fällen, in denen die Namen der Titel bekannter sind als die Bearbeiter oder Herausgeber (gilt nicht für Monographien/Sammelbände mit „normaler“ Autorennennung), kann die Reihenfolge der Nennung angepasst werden: Titel. Untertitel, hrsg. v. (bzw. bearb. v.) Vorname Nachname (bzw. Name der Körperschaft), Ort Jahr.

Beispiele:
„Anschluß“ 1938. Eine Dokumentation, hrsg. v. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wien 1988.
Berichte des SD und der Gestapo über Kirche und Kirchenvolk in Deutschland 1934-1944, bearb. v. Heinz Boberach (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte bei der Katholischen Akademie in Bayern, Reihe A, Bd. 12), Mainz 1971.

- Mögliche ergänzende Zusätze, die – falls vorhanden – unbedingt mit angegeben werden müssen, sind:
 - bei mehr als drei Autoren/Herausgebern/Erscheinungsorten nur Nennung eines Namens mit Anhang: *u.a.* Bei englischsprachigen Titeln ist auch die Abkürzung *et al.* erlaubt
 - bei Herausgeber ohne Autor: (*Hrsg.*) oder (*Hg.*) nach den Namen und vor dem Doppelpunkt. Bei englischsprachigen Titeln ist auch die Abkürzung (*Ed.*) erlaubt
 - bei Herausgeber und Autor: *hrsg. v.* nach dem Untertitel, von diesem und dem nachfolgenden Ort getrennt durch Kommas
 - bei Bearbeiter bzw. Begründer statt Autor: (*Bearb.*) bzw. (*Begr.*) nach dem Autorennamen und vor dem Doppelpunkt
 - Nennung der Schriftenreihe in Klammern und unter Angabe der Band-/Heftzahl (*Schriftenreihe, Bd. X*) am Ende des Untertitels in Klammern und vor dem Komma.
 - Eine Monographie oder ein Sammelband, die/der nicht in erster Auflage vorliegt, muss entsprechend gekennzeichnet werden. Hierfür folgt unmittelbar vor dem Ort die Einfügung (*X. Aufl.*). Ist der Text der Folgeauflage im Vergleich zu den Vorgängern erweitert (*erw.*), verändert (*veränd.*) oder überarbeitet (*überarb.*), ändert sich die Einfügung entsprechend in: (*X. erw. Aufl.*) oder (*X. veränd. Aufl.*) oder (*X. überarb. Aufl.*) oder auch in Kombination, z.B. (*X. überarb. und erw. Aufl.*)

Beispiel:

<i>Dresler, Adolf</i> : Das Braune Haus und die Verwaltungsgebäude der Reichsleitung der NSDAP in München, (2. Aufl.) München 1937.

- Eine Monographie oder ein Sammelband, die/der nachgedruckt wurde, muss entsprechend gekennzeichnet werden. Hierfür folgt unmittelbar nach dem Jahr die Einfügung: (*Erstausgabe Ort Jahr*)

Beispiel:

<i>Graf, Oskar Maria</i> : Notizbuch des Provinzschriftstellers Oskar Maria Graf 1932, München 2002 (Erstausgabe Basel/Leipzig/Wien 1932).
--

- Bei Monographien oder Sammelbänden, die im Original nicht in deutscher Sprache erschienen sind, sollte die Originalausgabe gleichfalls unmittelbar nach dem Jahr in Klammern zitiert werden.

Beispiel:

<i>MacDonald, Callum</i> : Heydrich. Anatomie eines Attentats. München 1990 (Originalausgabe: The Killing of SS Obergruppenführer Reinhard Heydrich. 27 May 1942, London 1989)
--

- Ist der Erscheinungsort nicht festzustellen, wird anstelle der Ortsangabe die Abkürzung *o.O.* (ohne Ort) verwendet. Ist der Ort nicht offiziell angegeben, aber einwandfrei feststellbar, folgt hinter der Abkürzung *o.O.* in eckigen Klammern die Ortsangabe.

- Ist das Erscheinungsjahr nicht festzustellen, wird anstelle der Jahresangabe die Abkürzung *o.J.* (ohne Jahr) verwendet. Ist das Erscheinungsjahr nicht offiziell angegeben, aber einwandfrei feststellbar, folgt hinter der Abkürzung *o.O.* in eckigen Klammern die Jahreszahl.

Beispiele:
<i>Adám, Magda:</i> Richtung Selbstvernichtung. Die Kleine Entente 1920-1938, o.O. 1989.
<i>Schörgel, Werner:</i> Schwäbisch-vorarlbergische Wirtschaftsbeziehungen, Würzburg o.J.
<i>Hoegner, Wilhelm:</i> Hitler und Kahr. Die bayerischen Napoleonsgrößen von 1923. Ein im Untersuchungsausschuß des Bayerischen Landtags aufgedeckter Justizskandal, München o.J. [1928].

- Bei Titeln, die aus mehreren Bänden entstehen, ist nach dem Untertitel entweder die Zahl der Bände mit der Abkürzung *X. Bde.* oder – wenn nur ein Band zur Bearbeitung herangezogen wurde – die entsprechende Bandnummer mit genauem Titel (in der Form: *Bd. X: Titel*) anzugeben.

Beispiele:
<i>Franz-Willing, Georg:</i> Die Hitlerbewegung, 3 Bde., (2. Auflage) Hamburg u. a. 1974-1977.
<i>Stammen, Theo</i> (Hrsg.): Die Weimarer Republik. Das schwere Erbe, Bd. 1:1918-1923 (Schriftenreihe der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildung, Bd. A/81), München 1987.

- Bei noch nicht im Druck erschienen Dissertation ist es möglich (aber nicht unbedingt notwendig), dies mittels der Abkürzung *Diss. Jur.* (oder entsprechend) kenntlich zu machen. Die Ergänzung folgt in diesem Fall entweder nach dem Untertitel oder in Klammern nach dem Jahr.

Beispiele:
<i>Beek, Karl Heinz:</i> Die Gründung der Deutschen Staatspartei im Jahre 1930 im Zusammenhang der Neuordnungsversuche des Liberalismus, Diss. phil., Köln 1955.
<i>Beek, Karl Heinz:</i> Die Gründung der Deutschen Staatspartei im Jahre 1930 im Zusammenhang der Neuordnungsversuche des Liberalismus, Köln 1955 (Diss. phil.).

B) Aufsätze in Sammelbänden

- Genannt werden müssen immer: Autor des Aufsatzes: Titel des Aufsatzes. Untertitel des Aufsatzes, in: Herausgeber des Sammelbandes: Titel des Sammelbandes. Untertitel des Sammelbandes, Ort Jahr (des Sammelbandes), Seitenangaben des Aufsatzes.
- Alle Regeln von A) (z.B. Nennung der Namen, Punkt- und Kommasetzung, mögliche Ergänzungen, Schriftenreihe, Auflage) gelten weiterhin. Auf den Untertitel des Aufsatzes folgt durch ein Komma getrennt: *in:*
- Bei Autoren, die gleichzeitig auch Herausgeber des Sammelbandes sind, folgt die Nennung des Namens nur am Anfang in Bezug auf den Aufsatz. Bei der Zitierung des Sammelbandes wird der Name ersetzt durch die Abkürzungen: *ders.* (Bei einer Person) oder *dies.* (bei mehreren Personen)

C) Aufsätze/Artikel in Zeitschriften und Zeitungen

- Genannt werden müssen immer:
 - a) bei Zeitschriftenaufsätzen: Autor des Aufsatzes/Artikels: Titel des Aufsatzes/Artikels, in: Titel der Zeitschrift, Nr./Jahr, S. X – S. XX.
 - b) bei Zeitungsartikeln: Titel des Artikels, in: Zeitung, Nr. X, vom Datum.
- Alle Regeln bezüglich der Autorennennung (z.B. ein Autor, zwei Autoren, Kommasetzung) wie bei A) gelten weiterhin.
- Wissenschaftliche Fachzeitschriften (z.B. Deutschland Archiv, European Politics) und Publikumszeitschriften (z.B. Spiegel, Focus) sind gleich zu behandeln. Einziger Unterschied: Bei Aufsätzen aus Fachorganen wird auch der Untertitel (also: Titel. Untertitel, in:) wiedergegeben, bei Publikumszeitschriften kann darauf wie bei Zeitungen zumeist verzichtet werden. Dort wird der Untertitel nur dann wiedergegeben, wenn er unbedingt notwendig zum Verständnis über den Inhalt des Artikels beiträgt.
- Obertitel bei Zeitungsartikel werden nicht berücksichtigt
- Bei Zeitungsartikeln wird in der Regel auf die Autorennennung verzichtet. Die Autorennennung erfolgt nur dann, wenn der Autor eine Person des öffentlichen Lebens ist
- „Graue Literatur“ (Vortragspapiere) etc. werden zumeist wie Aufsätze in Fachzeitschriften behandelt

D) Aufsätze/Beiträge etc. aus dem Internet

- Genannt werden müssen immer: Autor (falls vorhanden): Titel. Untertitel (falls vorhanden), Beschreibung der Homepage, vollständige Internetadresse [Recherchedatum].
- Alle Regeln von A) (z.B. Nennung der Namen, Punkt- und Kommasetzung, mögliche Ergänzungen durch u.a.) gelten weiterhin. Auf den Untertitel des Beitrages folgt durch ein Komma getrennt: *dokumentiert auf:* oder *online im Internet: URL:*
- Das Recherchedatum wird unmittelbar im Anschluss an die Internetadresse in eckigen Klammern und mit dem Zusatz *Stand* wiedergegeben [Stand XXX].
- Weitere Angaben zu den Zitierweisen von URN, DOI, PURL, Handles, E-Mails, Mailing-Listen, Usenet News, Telnet, FTP, Gopher, WAIS finden sich unter: Bleuel, Jens: Zitation von Internet-Quellen, in: Theo Hug (Hrsg.): Wie kommt Wissenschaft zu Wissen?, Bd. 1: Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten, Baltmannsweiler 2001 (auch als CD-Rom oder online im Internet: URL: <http://www.bleuel.com/ip-zit.pdf> [Stand 14.01.2003]).

E) Archivquellen

- Für Archivquellen gibt es keine allgemeingültige (v.a. auch formale) Zitierregel, genannt werden müssen allerdings immer: Bezifferung Akt oder Dokument, Verfasser, Titel, Datierung, Archiv (in der Regel in Abkürzung), exakter Fundort.

Beispiel:
Pol. 10/1932, Österreichisches Generalkonsulat (gez. Engerth) an Bundeskanzler Dr. Karl Buresch, betr.: „Massenkundgebung der Bayerischen Volkspartei in München“, München, 17. Februar 1932, in: AdR, AA, NPA, Kt. 57 Politische Berichte München.

II) Beispiele zu Quellen- und Literaturangaben

Aufgeführt sind nur gängige Fälle, es besteht daher kein Anspruch auf Vollständigkeit. Durch Kombination der einzelnen Elemente ist eine Vielzahl weiterer Möglichkeiten denkbar.

Die Beispiele sind untergliedert in:

- A) Monographien und Sammelbände**
- 1) Ohne Autorennennung
 - 2) Eine Person/Körperschaft als Autor
 - 3) Zwei bis drei Personen/Körperschaften als Autoren
 - 4) Vier oder mehr Personen/Körperschaften als Autoren
- B) Aufsätze in Sammelbänden**
- 1) Unterschiedlicher Autor des Aufsatzes und Herausgeber des Sammelbandes
 - 2) Identische Autoren und Herausgeber
- C) Aufsätze und Artikel in Zeitschriften und Zeitungen**
- 1) Bei Nennung des Autors
 - 2) Zeitungsartikel ohne Nennung des Autors
- D) Aufsätze/Beiträge etc. aus dem Internet**
- 1) Bei Nennung des Autors
 - 2) Ohne Nennung des Autors

A) Monographien und Sammelbände

1) Ohne Autorennennung

Titel. Untertitel, Ort Jahr.

Beispiel:
Die Verelendung des Mittelstandes (Beiträge zur Statistik Bayern, Heft 106), München 1925.

2) Eine Person/Körperschaft als Autor

2a) Monographien mit einer Person/Körperschaft als Autor:

Nachname, Vorname [evtl. stattdessen Name der Körperschaft]: Titel. Untertitel, Ort Jahr.

2b) Monographien mit Autor und Herausgeber

Nachname, Vorname: Titel. Untertitel, hrsg. v. Vorname Nachname des Herausgebers/Name der herausgebenden Körperschaft, Ort Jahr.

2c) Sammelbände mit einer Person/Körperschaft als Herausgeber:

Nachname, Vorname [evtl. stattdessen Name der Körperschaft] (Hrsg.): Titel. Untertitel, Ort Jahr.

2d) Sammelbände mit einem Bearbeiter und einem Herausgeber

Nachname, Vorname (Bearb.): Titel. Untertitel, hrsg. v. Vorname Nachname des Herausgebers [evtl. stattdessen Name der herausgebenden Körperschaft], Ort Jahr.

Beispiele:	
2a)	<i>Haas, Ernst B.:</i> When Knowledge is Power. Three Models of Change in International Organizations, Berkeley 1990.
2a)	<i>Deutsche Forschungsgemeinschaft:</i> Schwerpunktprogramm Interdependenz. Die Interdependenz im gegenwärtigen Internationalen System als Aufgabe internationaler und innerstaatlicher Politik. Die Bundesrepublik Deutschland im Verflechtungssystem der westlichen Industrienationen, Bonn 1980.
2b)	<i>Adolph, Walter:</i> Geheime Aufzeichnungen aus dem nationalsozialistischen Kirchenkampf 1935-1943, hrsg. v. Ulrich von Hehl (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe A, Bd. 28), Mainz 1979.
2c)	<i>Auer, Alois (Hrsg.):</i> Krauss-Maffei. Lebenslauf einer Münchner Fabrik und ihrer Belegschaft, Kösching 1988.
2d)	<i>Stasiewski, Bernhard (Bearb.):</i> Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933 – 1945, hrsg. v. Kommission für Zeitgeschichte, 6 Bde., Mainz 1968-1984.

3) Zwei bis drei Personen/Körperschaften als Autoren

3a) Monographien mit zwei bis drei Personen/Körperschaften als Autoren:

Nachname, Vorname/Vorname Nachname [evtl. weitere Namensnennungen in der Reihung /Vorname Nachname/][evtl. stattdessen Namen der Körperschaften]: Titel. Untertitel, Ort Jahr.

3b) Monographien mit ein bis drei Autoren und ein bis drei Herausgebern (ein Autor und ein Herausgeber siehe unter 1)).

Nachname, Vorname [evtl. weitere Namensnennungen in der Reihung /Vorname Nachname/]: Titel. Untertitel, hrsg. v. Vorname Nachname [evtl. weitere Namensnennungen in der Reihung /Vorname Nachname/] [evtl. stattdessen Namen der Körperschaften], Ort Jahr.

3c) Sammelbände mit zwei bis drei Personen als Herausgeber:

Nachname, Vorname/Vorname Nachname/[evtl. weitere Namensnennungen in der Reihung /Vorname Nachname/] (Hrsg.): Titel. Untertitel, Ort Jahr.

Beispiele:	
3a)	<i>Jedlicka, Ludwig/Rudolf Neck:</i> Vom Justizpalast zum Heldenplatz. Studien und Dokumentationen 1927-1938. Festgabe, Wien 1975.
3b)	<i>Aretin, Erwein von:</i> Krone und Ketten. Erinnerungen eines bayerischen Edelmannes, hrsg. v. Karl Buchheim/Karl Otmar v. Aretin, München 1955.
3c)	<i>Möller, Horst/Andreas Wirsching/Walter Ziegler (Hrsg.):</i> Nationalsozialismus in der Region. Beiträge zur regionalen und lokalen Forschung und zum internationalen Vergleich (Sondernummer Schriftenreihe der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte), München 1996.

4) Vier oder mehr Personen/Körperschaften als Autoren

4a) *Monographien/Sammelbände mit vier oder mehr Personen/Körperschaften als Autoren/Herausgebern:*

Nachname, Vorname [evtl. stattdessen Namen der Körperschaft] u.a. [evtl. (Hrsg.)]: Titel. Untertitel, Ort Jahr.

4b) *Monographien/Sammelbände mit ein bis drei bzw. vier oder mehr Autoren/Bearbeiter und ein bis drei bzw. vier oder mehr Herausgebern*

Nachname, Vorname [evtl. weitere Namensnennungen in der Reihung /Vorname Nachname/ oder – ab vier oder mehr Autoren - u.a.]: Titel. Untertitel, hrsg. v. Vorname Nachname [evtl. weitere Namensnennungen in der Reihung /Vorname Nachname/ oder – ab vier oder mehr Herausgebern - u.a.] [evtl. stattdessen Namen der Körperschaften], Ort Jahr.

Beispiele:	
4a)	<i>Knoll, August M. u.a.:</i> Die österreichische Aktion. Programmatische Studien, Wien 1927.
4b)	<i>Schmid, Elmar u.a.:</i> Identität und Selbstbetrug. Konstrukte der Selbstdefinition, hrsg. v. Institut für Gesellschaftsforschung Potsdam/Zentrum für Identitätsstudien Berlin, Berlin 1995.

B) Aufsätze in Sammelbänden

1) Unterschiedlicher Autor des Aufsatzes und Herausgeber des Sammelbandes

Nachname, Vorname [evtl. weitere Namensnennungen in der Reihung /Vorname Nachname/ oder – ab vier oder mehr Autoren - u.a.]: Titel. Untertitel, in: Vorname Nachname [bzw. Name der Körperschaft] [evtl. weitere Körperschaften bzw. Namensnennungen in der Reihung /Vorname Nachname/ oder – ab vier oder mehr Körperschaften/Autoren - u.a.] (Hrsg.): Titel. Untertitel, Ort Jahr, S. X–XX.

Beispiel:
<i>Dreier, Werner:</i> Vorarlberg und die Anschlußfrage, in: Thomas Albrich/Klaus Eisterer/Rolf Steininger (Hrsg.): Tirol und der Anschluß. Voraussetzungen, Entwicklungen, Rahmenbedingungen 1918-1938 (Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte, Bd. 3), Innsbruck 1988, S. 183–220.

2) Identische Autoren und Herausgeber

3a) *Identischer Autor und Herausgeber*

Nachname, Vorname: Titel. Untertitel, in: ders. [weibliche Form: *dies.*] (Hrsg.): Titel. Untertitel, Ort Jahr, S. X–XX.

3b) *Identische Autoren und Herausgeber*

Nachname, Vorname [evtl. weitere Namensnennungen in der Reihung /Vorname Nachname/ oder – ab vier oder mehr Autoren - u.a.]: Titel. Untertitel, in: dies. (Hrsg.) [evtl. bei vier oder mehr Autoren - u.a.]: Titel. Untertitel, Ort Jahr, S. X–XX.

3c) Autor(en) gehört/gehören zu den Herausgebern

Nachname, Vorname [evtl. weitere Namensnennungen in der Reihung /Vorname Nachname/ oder – ab vier oder mehr Autoren - u.a.]: Titel. Untertitel, in: ders./[bzw. dies.; evtl. weitere Namensnennungen in der Reihung /Vorname Nachname/ oder – ab vier oder mehr Autoren - u.a.] (Hrsg.): Titel. Untertitel, Ort Jahr, S. X–XX.

Beispiele:	
3a)	<i>Schwaiger, Georg</i> : Unter nationalsozialistischer Herrschaft, in: ders. (Hrsg.): Das Erzbistum München und Freising im 19. und 20. Jahrhundert (Geschichte des Erzbistums München und Freising, Bd. 3), München 1989, S. 328-371.
3b)	<i>Korte, Karl-Rudolf/Werner Weidenfeld</i> : Die Deutschland-Trends. Einführung, in: dies. (Hrsg.): Deutschland Trendbuch. Fakten und Orientierungen (Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bd. 375), Bonn/Opladen 2001, S. 7-13.
3c)	<i>Buchheim, Christoph</i> : Zur Natur des Wirtschaftsaufschwungs in der NS-Zeit, in: ders./Michael Hutter/Harold James (Hrsg.): Zerrissene Zwischenkriegszeit. Wirtschaftspolitische Beiträge, Baden-Baden 1994, S. 97–119.

C) Aufsätze/Artikel in Zeitschriften und Zeitungen

1) Bei Nennung des Autors

1a) Zeitschrift

Nachname, Vorname [evtl. weitere Namensnennungen in der Reihung /Vorname Nachname/ oder – ab vier oder mehr Autoren - u.a.]: Titel [evtl.: *Untertitel*], in: Zeitschrift, Nr./Jahr, S. X–XX.

1b) Zeitungsartikel

Nachname, Vorname: Titel [evtl.: *Untertitel*], in: Zeitung, Nr., vom XX. Monat [Monat ausgeschrieben] Jahr.

Beispiele:	
1a)	<i>Hoffmann, Stanley</i> : Reflections on the Nation State in Western Europe Today, in: Journal of Common Market Studies, 1-2/1982, S. 21-37.
1b)	<i>Aretin, Karl Otmar von</i> : Ein monarchistisch gesinnter Kirchenfürst, in: Süddeutsche Zeitung, Nr. 55, vom 5. März 1969.

2) Zeitungsartikel ohne Nennung des Autors

Titel [evtl.: *Untertitel*], in: Zeitung vom XX. Monat [Monat ausgeschrieben] Jahr.

Beispiel:
An die provisorische Regierung!, in: Münchner Neueste Nachrichten, Nr. 642, vom 20. Dezember 1918.

D) Aufsätze/Beiträge etc. aus dem Internet

Grundsätzlich: Internetadressen sollten – wenn möglich – nicht getrennt werden, bzw. – wenn unvermeidbar – nur nach Querstrichen (/).

1) Bei Nennung des Autors

Nachname, Vorname [evtl. weitere Namensnennungen in der Reihung /*Vorname Nachname*/ oder – ab vier oder mehr Autoren - *u.a.*] [evtl. stattdessen Namen der Körperschaft/en]: Titel. Untertitel, online im Internet: URL [oder stattdessen: *dokumentiert auf*]: vollständige Internetadresse (Stand XXX [= Datum der Recherche]).

Beispiel:

Colschen, Lars C.: Bürokratische Regime als Bedingungsfaktor für internationale Kooperation. Die Rolle der zwischenstaatlichen Kommunikations- und Kooperationsstrukturen auf der Arbeitsebene der Bürokratie am Beispiel der Regelung der äußeren Aspekte der deutschen Einheit. Papier präsentiert auf der Tagung „Außenpolitikforschung“ der Sektion Internationale Beziehungen der DVPW, Evangelische Akademie Arnoldsheim, 11.-13. Februar 1999, online im Internet: URL: <http://arthur.ifs.tu-darmstadt.de/dvpw> [Stand 17.01.2003].

2) Ohne Nennung des Autors

Titel. Untertitel, online im Internet: URL [oder stattdessen: *dokumentiert auf*]: Beschreibung der Internetseite, vollständige Internetadresse [Stand XXX [=Datum der Recherche]).

Beispiele:

Stolpe: Osten hat gewaltige Fortschritte gemacht, online im Internet: URL: Homepage der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD), <http://www.spd.de/servlet/PB/menu/1009319/index.html> [Stand 17.01.2003].

III) Literaturverzeichnis

- Ein Literaturverzeichnis ist fester Bestandteil jeder schriftlichen Hausarbeit.
- Auf Referat-Handouts müssen gleichfalls immer – es sei denn es gelten andere Vorgaben des Dozenten – die ausgewerteten Quellen sowie Literaturtitel in der Form eines kurzen Literaturverzeichnisses angegeben werden
- Im Literaturverzeichnis ist zu trennen zwischen
 1. Quellen
 2. Literatur
- Ratsam (vor allem bei Texten mit viel Quellenmaterial) ist daneben eine weitere Differenzierung bei den Quellen. Möglich sind folgende Unterscheidungen:

Mögliche Differenzierungen im Quellenverzeichnis	
a) gedruckte Quellen b) ungedruckte Quellen	Unter ungedruckte Quellen werden in diesem Fall alle Quellen aus Archive sowie Internetquellen subsumiert.
a) gedruckte Quellen b) ungedruckte Quellen c) Internetquellen	Als ungedruckte Quellen werden in diesem Fall allein Archivquellen verstanden.
a) gedruckte und veröffentlichte Quellen b) ungedruckte Quellen	Internetquellen werden in diesem Fall unter a) aufgelistet. Unter b) fallen damit allein Archivquellen.
a) gedruckte Quellen b) Internetquellen	Diese Variante ist nur möglich, wenn keine Archivquellen zur Anwendung kamen.

Darüber hinaus kann die Differenzierung weiter ausgebaut werden, indem z.B. ausgewertete Zeitungen eigens aufgeführt werden.

- Alle verwendeten Titel sind entsprechend der Vorgaben unter I) vollständig anzugeben. Zu achten ist dabei auf eine einheitliche Zitierweise.
- Zeitungsartikel ohne Autorennennung werden in der Regel nicht in das Literaturverzeichnis aufgenommen. Stattdessen wird nur die Zeitung unter Quellen aufgeführt.
- Wurde aus einem Sammelband nur ein Aufsatz herangezogen, so wird lediglich der Beitrag zitiert. Wurden mehrere Aufsätze verwendet, ist es dagegen möglich, neben den Aufsätzen auch den Sammelband selbst zu zitieren. Im letzteren Fall ist es erlaubt, bei den Aufsätzen mittels Kurzzitierung (*in: Nachname des Autors, Kurztitel*) auf den gleichfalls aufgelisteten Sammelband zu verweisen.

Beispiel:
<p><i>Jagschütz, Gerhard:</i> Der österreichische Ständestaat 1934-1938, in: Weinzierl/Skalnik, Erste Republik, Bd. 1, S. 497-515.</p> <p><i>Neck, Rudolf:</i> Sozialdemokratie, in: Weinzierl/Skalnik, Erste Republik, Bd. 1, S. 225-248.</p> <p><i>Weinzierl, Erika/Kurt Skalnik</i> (Hrsg.): Österreich 1918-1938. Die Erste Republik, 2 Bde., Graz-Wien-Köln 1983.</p>

- Die Auflistung erfolgt alphabetisch nach dem Nachnamen des erstgenannten Autors sowie – wenn mehrere Titel eines Autors vorhanden sind – nach dem Erscheinungsjahr (aufsteigend). Autoren mit dem Namensbestandteil *von* werden entsprechend des Nachnamens, nicht unter V aufgelistet (z.B.: Beyme, Klaus von).
- Folgen mehrere Titel des gleichen Autors hintereinander ist statt des Autorennamens die Abkürzung *ders. (m.)/dies. (w.)* erlaubt. Für Titel mehrerer Autoren gilt entsprechend die Abkürzung *dies.*

Beispiele:
<p><i>Haas, Ernst B.:</i> When Knowledge is Power. Three Models of Change in International Organizations, Berkeley 1990. <i>ders.:</i> Why Collaborate?, in: World Politics, April 1980, S. 357-405.</p>
<p><i>Bruck, Elke /Peter M. Wagner</i> (Hrsg.): Wege zum 2+4-Vertrag. Die äußeren Aspekte der deutschen Einheit, München 1996. <i>dies.:</i> Die deutsche Einheit und ich. Die internationalen Aspekte des Vereinigungsprozesses 1989/90 in Lebensbeschreibungen, in: Zeitschrift für Politik, 2/1996, S. 208-224.</p>

- Für zahlreiche Zeitschriften gibt es eindeutige Abkürzungen (z.B. DA = Deutschland Archiv). Entscheidet man sich für den Gebrauch dieser Abkürzungen, müssen alle Zeitschriften, für die solche Abkürzungen üblich sind, entsprechend wiedergegeben werden. Zusätzlich sind die verwendeten Abkürzungen in einem gesonderten Abkürzungsverzeichnis aufzulösen. Die Verwendung von Abkürzungen bietet sich daher nur bei langen Texten mit vielen solcher Zeitschriftentitel an.
- Zur besseren Übersichtlichkeit bieten sich an:
 - Eingerückte Folgezeilen (Sondereinzug „hängend“)
 - Blocksatz
 - Leerzeilen, wenn Autoren mit neuem Anfangsbuchstaben folgen
 - Kursiv gesetzte Autorennamen

Beispiel:
<p><i>Gambetta, D.</i> (Ed.): Trust. Making and Breaking Cooperative Relations, Oxford 1990. <i>Gruner, Wolf D.:</i> Die deutsche Frage in Europa 1800-1990, München 1993.</p> <p><i>Haas, Ernst B.:</i> When Knowledge is Power. Three Models of Change in International Organizations, Berkeley 1990. <i>Haftendorn, Helga et al.</i> (Hrsg.): Verwaltete Außenpolitik. Sicherheitspolitische und entspannungspolitische Entscheidungsprozesse in Bonn, Köln 1978.</p>

- In den (seltenen) Fällen, in denen Monographien/Sammelbände nach dem Titel und nicht nach dem Bearbeiter/Herausgeber zitiert werden, ist der Text sinnvoll in die alphabetische Auflistung des Literaturverzeichnisses einzufügen. Der Titel wird in diesen Fällen nicht kursiv gesetzt.

Beispiel:
<p><i>Hofmiller, Josef:</i> Revolutionstagebuch 1918/19, Leipzig 1938. Der Hochverratsprozeß gegen Dr. Guido Schmidt vor dem Wiener Volksgericht. Die gerichtlichen Protokolle mit den Zeugenaussagen, unveröffentlichten Dokumenten, sämtlichen Geheimbriefen und Geheimakten, hrsg. v. der Regierung der Republik Österreich, Wien 1947.</p> <p><i>Horstenau, Edmund Glaise von:</i> Österreichs Wehrmacht im deutschen Schicksal, in: Josef Nadler/Heinrich Ritter von Srbik (Hrsg.): Österreich. Erbe und Sendung im deutschen Raum, (2. Aufl.) Salzburg 1936.</p>

IV) Belege und Anmerkungen im laufenden Text

Zu unterscheiden sind

- Zitierung: Belegführung aller Kenntnisse, die nicht vom Autor selbst stammen bzw. aller Quellen, die der Autor selbst ausgewertet hat. Belegt werden müssen nicht nur wörtliche Zitate, sondern auch indirekte Rede und sinngemäße Übernahmen! Es gilt der Grundsatz der unmissverständlichen und vollständigen Belegführung!
- Anmerkungsapparat: weiterführende Hinweise zum Text (z.B. inhaltliche Ergänzungen, die den Textfluss stören würden; Hinweise auf weiterführende Literatur; Querverweise innerhalb des Textes)

Beispiele:		
Zitierung: Wörtliche Zitate	Text	Der Regimeansatz, der die Kritik an der realistischen Theorie noch verstärkt hat, fußt auf der Grundprämisse, dass „the ability of states to communicate and cooperate depends on institutions“ ¹ .
	Beleg	Keohane, Robert O.: International Institutions and State Power. Essays in International Relations Theory, Boulder 1989, S. 2.
Zitierung: Indirekte Rede	Text	Staatsrat Fritz Schäffer fasste auf einer Kundgebung der Bayerischen Volkspartei im Februar 1932 diese Verschränkung von Innen- und Außenpolitik unter dem Stichwort des Föderalismus prägnant zusammen: Der Anschluss Österreichs an das Reich hänge davon ab, wie der Kampf Bayerns im Deutschen Reiche ausgehe. ¹
	Beleg	Vgl. Pol. 10/1932, Österreichisches Generalkonsulat (gez. Engerth) an Bundeskanzler Dr. Karl Buresch, betr.: „Massenkundgebung der Bayerischen Volkspartei in München“, München, 17. Februar 1932, in: AdR, AA, NPA, Kt. 57 Politische Berichte München.
Zitierung: Sinngemäße Übernahmen	Text	Die dezentrale Ausrichtung der bayerischen Österreichpolitik und die Devise „Anschluss statt Annexion“, worunter die sorgfältigste Schonung des österreichischen Selbstgefühls verstanden wurde, ¹ kam den Einstellungen im Nachbarland durchaus entgegen.
	Beleg	Vgl. Menges, Franz: Hans Schmelzle. Bayerischer Staatsrat im Ministerium des Äußeren und Finanzminister. Eine politische Biographie mit Quellenanhang, München 1972, S. 88.
Anmerkung: Inhaltliche Ergänzung	Text	In den 20er Jahren stand die Stärkung des Völkerrechts ganz oben auf der Agenda des damaligen US-Präsidenten Wilson und auch der jungen politikwissenschaftlichen Teildisziplin der Internationalen Beziehungen. ¹
	Beleg	Tatsächlich wurde die Regimetheorie aus der Perspektive einige Völkerrechtler als „Völkerrecht unter einem anderen Namen“ bezeichnet. Vgl. hierzu: Slaughter Burley, Anne-Marie: International Law and International Relations Theory. A Dual Agenda, in: American Journal of International Law, 87/1993, S. 205-239, hier: S. 206.
Anmerkung: Hinweis auf weiterführende Literatur	Text	Die realistische Denkschule, bei der das Verhalten der Staaten durch Erwägungen von Macht sowie nationalen Sicherheitsinteressen bestimmt wird und die Kooperation zwischen Staaten als (instabile) Ausnahme perzipiert wird, beherrschte die Theorie in den Internationalen Beziehungen. ¹
	Beleg	Zu realistischen und neorealistischen Ansätzen vgl. u.a.: Morgenthau, Hans J.: Macht und Frieden. Gütersloh 1963; Waltz, Kenneth N.: Theory of International Politics, New York 1979, S. 79-128.

Anmerkung: Querverweis	Text	Offensichtlich ist auch, dass Bürokratie, Beamtenschaft und öffentlicher Dienst keine identischen Konzepte darstellen. ¹
	Beleg	Zur Verwendung des Bürokratiebegriffs in dieser Studie vgl. Kapitel II. 3. „Begriffsklärungen“.

• **Wörtliches Zitat:**

Exakte wörtliche und orthographische Übernahme einer Textstelle in Anführungszeichen.

Die Anführungszeichen werden bei ganzen Sätzen stets vor dem abschließenden Punkt (z.B.: Er aber entgegnete: „Dies war nötig“.), aber nach einem Fragezeichen (z.B.: Er aber entgegnete: „War dies nun nötig?“) etc. gesetzt.

Grundsätzlich gilt: nichts darf hinzugefügt, nichts weggelassen werden. Werden doch Kürzungen bzw. Ergänzungen vorgenommen, müssen diese exakt vermerkt werden. Für das wörtliche Zitat gibt es folgende Varianten:

- a) Wortwörtliche Wiedergabe einer Wortschöpfung, eines ganzen Satzes oder mehrerer hintereinander folgender Sätze
- b) Auslassung von Worten bzw. Sätzen werden durch (...) gekennzeichnet
- c) Wörter (v.a. Verben), die zwar dem Originaltext entnommen sind, jedoch zum Zwecke korrekter grammatikalischer Satzstellung im eigenen Text an anderer Stelle im Zitat gebraucht werden, sind bei der Einfügung in Klammern (*Wort*) zu setzen. An der Stelle der Auslassung steht entsprechend (...)
- d) Eigene erklärende Anmerkungen, Sinnergänzungen und orthographische Ergänzungen werden durch [*Text*] oder [*Text; eigene Initialen*] gekennzeichnet
- e) Findet sich im Originaltext Sinn-, Druck- oder Rechtschreibfehler sind diese exakt zu übernehmen und durch ein nachfolgendes [*sic!*] zu kennzeichnen

Beispiele:	
Wörtliche Wiedergabe Satz/Satzfolge	Er war ein Fremdkörper an der bayerischen Staatsspitze, ein Vertreter der Bayerischen Volkspartei, der sich zu den Nationalsozialisten verirrt hatte und weder hier noch dort zur Ruhe kam: „Persönlich hat er die Kränkung nie überwunden, die er darin sah, dass sich die bayerische Volkspartei nicht genügend für ihn eingesetzt hatte, um seine Bestellung zum Wehrkreiskommandanten in Bayern durchzusetzen“. ¹
Wörtliche Wiedergabe Wortschöpfung	Ein zentrales Motiv für die Anschlusshoffnung in Österreich nach dem Ersten Weltkrieg war die aus einem „Deutschlandkomplex“ ¹ resultierende Erwartung aus dem „österreichischen Jammer“ durch Deutschland befreit zu werden.
Auslassung Worte	Der „glänzende (...) Agitator Hitler“ ¹ wurden nun von Haas immer deutlicher als führende Stimme der völkischen Bewegung wahr genommen. <i>Originaltext:</i> „der glänzende nationalsozialistische Agitator Hitler“
Auslassung Sätze	Gleichsam wenig schmeichelhaft für den späteren „Führer“ war Günthers Charakterisierung der Person Hitlers: „Von unscheinbarem Aussehen und von geringer Bildung, deren Mangelhaftigkeit aus seinen Reden nach den ersten Worten erkenntlich wird, übt er dennoch auf die Masse seiner Zuhörer einen faszinierenden Einfluss aus. (...) Seine kräftige Stimme dringt bis in den letzten Winkel“. <i>Anmerkung:</i> Ausgelassen wurde der Satz: „Seine Reden sind dem Milieu vollkommen angepasst“.

Sinnergänzung	Epps Autorität beruhte mehr auf seinem Amt, denn auf seiner Persönlichkeit: „Viele Personen, die ihn näher kennen, als ich [Wilhelm Engerth; M.W.], bezeichnen ihn in erster Linie als eitel und nicht allzu geschickt und daher auch für seinen jetzigen Posten nicht besonders geeignet“. ¹
Wortumstellung/ Orthographische Ergänzung	Die Nationalsozialisten, welche „die Propaganda der Strasse offiziell in ihrem Programm stehen [haben] und (...) ein wenig mit dem fascismo (kokettieren)“ ¹ , wurden nun immer deutlicher als führende Stimme der völkischen Bewegung wahr genommen. <i>Originaltext:</i> Sie haben „die Propaganda der Strasse offiziell in ihrem Programm stehen und kokettieren ein wenig mit dem fascismo.“
Korrektur Sinnfehler	Die Nationalsozialisten mit Adolf Hitler, einem „ehemaligen [sic!] Österreicher“ ¹ , wurden nun von Haas immer deutlicher als führende Stimme der völkischen Bewegung wahr genommen. <i>Anmerkung:</i> Hitler war in Wirklichkeit zum Zeitpunkt, als Haas ihn als „ehemaligen Österreicher“ bezeichnete, noch österreichischer Staatsbürger.

Im Fußnotentext werden wörtliche Zitate ohne ergänzenden Zusatz belegt.

Beispiel:	
Textstelle	Der Regimeansatz, der die Kritik an der realistischen Theorie noch verstärkt hat, fußt auf der Grundprämisse, dass „the ability of states to communicate and cooperate depends on (...)institutions“ ¹ .
Beleg	Keohane, Robert O.: International Institutions and State Power. Essays in International Relations Theory, Boulder 1989, S. 2.

• **Indirekte Rede:**

Exakte Umformulierung eines wörtlichen Zitates. Auch hierbei ist auf eine korrekte wörtliche Übernahme der Textstelle zu achten. Stillschweigende Auslassungen und Ergänzungen sind erlaubt und müssen nicht eigens vermerkt werden. Indirekte Rede wird nicht durch Anführungszeichen hervorgehoben (allerdings Belegführung durch Fußnoten!).

Beispiel:	
John Locke betont, die zweite Voraussetzung für die Schaffung von Reichtum sei der Handel. ¹ <i>Originaltext:</i> Die zweite Voraussetzung für die Schaffung von Reichtum ist der Handel.	

Im Fußnotentext wird indirekte Rede mit dem Zusatz *Vgl.* belegt.

Beispiel:	
Textstelle	Die dezentrale Ausrichtung der bayerischen Missionspolitik und die Devise „Anschluss statt Annexion“, worunter die sorgfältigste Schonung des österreichischen Selbstgefühls verstanden wurde, ¹ kam den Einstellungen im Nachbarland durchaus entgegen.
Beleg	Vgl. Menges, Franz: Hans Schmelzle. Bayerischer Staatsrat im Ministerium des Äußeren und Finanzminister. Eine politische Biographie mit Quellenanhang, München 1972, S. 88.

- **Sinngemäße Übernahme:**

Der Originaltext wird wörtlich wie orthographisch dem eigenen Text angepasst. Zu achten ist lediglich auf eine korrekte sinngemäße Wiedergabe. Stillschweigende Auslassungen und Ergänzungen sind erlaubt und müssen nicht eigens vermerkt werden. Sinngemäße Übernahmen werden nicht durch Anführungszeichen hervorgehoben (allerdings Belegführung durch Fußnoten!).

Beispiel:	
Sinngemäße Übernahme eines kurzen Textabschnittes	<p>Korte zufolge benötigten alle Parteien eine Phase der Neuorientierung, bis sie sich programmatisch auf die neuen politischen Rahmenbedingungen eingestellt hatten. Vor allem die SPD musste sich in einem parteiinternen Diskussionsprozess von ausgedienten Prämissen verabschieden.¹</p> <p><i>Originaltext:</i> Die größten Veränderungen in ihren Positionen kamen jedoch auf die Sozialdemokraten zu.</p>
Sinngemäße Übernahme eines langen Textabschnittes	<p>Korte nimmt als Ursachen der Revolution von 1989 die Wirtschaftsmisere und die damit eng verbundene Unzufriedenheit der Bürger der DDR mit dem politischen System an. Daraus hätten wiederum die Massenflucht aus dem Grenzregime und der Massenprotest gegen die alten Machtstrukturen resultiert.¹</p> <p><i>Erklärung:</i> Hierbei handelt es sich um die Zusammenfassung eines ganzen Kapitels</p>

Im Fußnotentext werden sinngemäße Übernahmen mit dem Zusatz *Vgl.* belegt (sh. Beispiel indirekte Rede). Bezieht sich der sinngemäße Querverweis auf einen längeren Textabschnitt, wird vor den Seitenzahlen noch die Ergänzung *bes.* eingefügt.

Beispiel:	
Textstelle	Korte nimmt als Ursachen der Revolution von 1989 die Wirtschaftsmisere und die damit eng verbundene Unzufriedenheit der Bürger mit dem politischen System der DDR an. Daraus hätten wiederum die Massenflucht aus dem Grenzregime und der Massenprotest gegen die alten Machtstrukturen resultiert. ¹
Beleg	Vgl. Korte, Karl Rudolf: Die Chance genutzt? Die Politik zur Einheit Deutschlands, Frankfurt a. Main/New York 1994, bes. S. 24-55.

- **Verweise auf weiterführende Literatur.**

Im Fußnotentext werden Verweise auf weiterführende Literatur mit dem Zusatz *Vgl.* oder *Vgl. auch* oder *Siehe* belegt. Diese Zusätze können auch detaillierter formuliert werden, z.B. *Vgl. weiterführend* oder *Vgl. hierzu detaillierter*.

Beispiel:	
Textstelle	Die realistische Denkschule, bei der das Verhalten der Staaten durch Erwägungen von Macht sowie nationalen Sicherheitsinteressen bestimmt wird und die Kooperation zwischen Staaten als (instabile) Ausnahme perzipiert wird, beherrschte die Theorie in den Internationalen Beziehungen. ¹
Beleg	Zu realistischen und neorealistischen Ansätzen vgl. u.a.: Morgenthau, Hans J.: Macht und Frieden. Gütersloh 1963; Waltz, Kenneth N.: Theory of International Politics, New York 1979, S. 79-128.

Setzung der Fußnotenzeichen im Text:

Im Text werden die Fußnotenzeichen durch hochgestellte arabische Ziffern gekennzeichnet. Sie stehen

- a) nach dem Punkt am Satzende, wenn sich die Belegführung auf den gesamten Satz bezieht
- b) nach dem Komma eines Teilsatzes, wenn sich die Belegführung auf den gesamten Teilsatz bezieht
- c) unmittelbar nach einem Wort, wenn nur dieses belegt werden soll
- d) unmittelbar nach einer Wortkette, wenn nur diese belegt werden soll
- e) nach dem Punkt des ersten Satzes, wenn sich die Belegführung auf den gesamten Absatz bezieht (alternativ möglich: am Ende des betreffenden Absatzes). In beiden Fällen ist oftmals eine Ergänzung im Fußnotentext wie „Vgl. hierzu sowie zum Folgenden“ notwendig.

Beispiele:	
Zu belegende Textstellen sind kursiv gesetzt	
a)	<i>Der Mauerfall am 9. November 1989 stellte alle Beteiligten vor überraschende Tatsachen.</i> ¹
b)	Obwohl die Motivation einem Anschluss an Deutschland zuzustimmen, <i>parteilich unterschiedlich und auch verschieden ausgeprägt ausfielen,</i> ¹ war allen das Bewusstsein der Zugehörigkeit zur deutschen Nation gemeinsam.
c)	Ein zentrales Motiv für die Anschluss Hoffnung in Österreich nach dem Ersten Weltkrieg war die aus einem „ <i>Deutschlandkomplex</i> “ ¹ resultierende Erwartung aus dem „österreichischen Jammer“ durch Deutschland befreit zu werden.
d)	In diesem Sinne wäre die Grundsatzfrage „ <i>Do bureaucratic institutions matter?</i> “ ¹ grundsätzlich zu bejahen.
e)	Während der Berlinkrise war die WBG der BVR noch übergeordnet. Sie trat dann aber nach der Überwindung der Krise ab 1962 in den Hintergrund während in Bonn die Zusammenarbeit verdichtet wurde. <i>Die Aufgaben der WBG reduzierten sich dann, auch bedingt durch auftretende Konflikte zwischen der Bundesrepublik und den USA, auf die Kommentierung bilateraler amerikanisch-sowjetischer Verhandlungen und die Kontrolle der Arbeit in Live Oak.</i> ¹ <i>Seit Ende der sechziger Jahre fanden in Washington nur noch jährliche „Deutschlandgespräche“ auf Botschafterebene statt, die durch unregelmäßige Vierertreffen auf verschiedenen Arbeitsebenen ergänzt wurden. Die Arbeit verschob sich auf die Arbeitsebene der BVR.</i>

Folgen hintereinander mehrere unterschiedliche Hinweise auf die gleiche Textstelle eines Titels, so ist eine einmalige Belegführung dann ausreichend, wenn sie keine Missverständnisse erzeugt.

Beispiel:
Die politische Kultur in Deutschland hat sich seit Gründung der Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1949 grundlegend gewandelt. Rudzio zufolge lassen sich drei Entwicklungsphasen der politischen Kultur unterscheiden, in denen sich die politischen Grunddispositionen der Bundesbürger nachweislich verändert haben. Die Phase von 1949 bis 1966 kennzeichnet er als „traditionelle politische Kultur“, da in der Bevölkerung ein passives Politikverständnis und autoritäre Orientierungen vorherrschten.
<i>Erklärung:</i> Der Satz „Rudzio zufolge...“ ist ein sinngemäßer Querverweis, müsste dementsprechend eigentlich belegt werden. Da aber unmittelbar im Anschluss das wörtliche Zitat folgt, ist die Belegführung des wörtlichen Zitates ausreichend, da unmissverständlich.

Außerdem gilt:

- Zitierung wie Anmerkungen werden als Fußnotentext am Seitenende platziert (Endnoten am Textende sind in studentischen Arbeiten nicht üblich!).
- Die Fußnoten sind fortlaufend durchzuzählen. Nur bei sehr langen Texten ist zur Vermeidung von vierstelligen Fußnotenzeichen eine kapitelweise Zählung möglich.
- Der Fußnotentext wird vom Haupttext durch einen Querstrich sowie eine kleinere Schriftart (i.d.R. 10 Punkt) abgesetzt.
- Die Autoren müssen im Fußnotentext nicht hervorgehoben (z.B. durch Kursivsetzung) werden.
- Bei erstmaliger Erwähnung einer Quelle wie einer Literatur in einer Arbeit erfolgt die Zitierung in der vollständigen Form nach den grundsätzlichen Regeln des Bibliographierens (vgl. I). Ergänzt wird die genaue Seitenangabe der zitierten/verwendeten Textstelle. Bei Aufsätzen in Sammelbänden/Zeitschriften folgt hierzu auf die Seitenzahl der üblichen Zitierung die Ergänzung: , hier: S. X.

Beispiele:	
	Horstenau, Edmund Glaise von: Österreichs Wehrmacht im deutschen Schicksal, in: Josef Nadler/Heinrich Ritter von Srbik (Hrsg.): Österreich. Erbe und Sendung im deutschen Raum, (2. Aufl.) Salzburg 1936, S. 25.
	Bruck, Elke /Peter M. Wagner: Die deutsche Einheit und ich. Die internationalen Aspekte des Vereinigungsprozesses 1989/90 in Lebensbeschreibungen, in: Zeitschrift für Politik, 2/1996, S. 208-224, hier: S. 220.

- Ab der zweiten Erwähnung eines Werkes – mit Ausnahme von Zeitungsartikeln ohne Autorennennung - genügt die Zitierung in Kurzform im Sinne von: *Nachname, Kurztitel, S. X*. Der Kurztitel muss eindeutig sein und zweifelsfrei auf das entsprechende Werk im Literaturverzeichnis verweisen.

Beispiele:	
Erstnennung	<p>Haas, Ernst B.: When Knowledge is Power. Three Models of Change in International Organizations, Berkeley 1990, S. 123.</p> <p>Horstenau, Edmund Glaise von: Österreichs Wehrmacht im deutschen Schicksal, in: Josef Nadler/Heinrich Ritter von Srbik (Hrsg.): Österreich. Erbe und Sendung im deutschen Raum, (2. Aufl.) Salzburg 1936, S. 12-38, hier: S. 25.</p> <p>Bruck, Elke /Peter M. Wagner: Die deutsche Einheit und ich. Die internationalen Aspekte des Vereinigungsprozesses 1989/90 in Lebensbeschreibungen, in: Zeitschrift für Politik, 2/1996, S. 208-224, hier: S. 220.</p>
Zweitnennung	<p>Haas, Knowledge, S. 123.</p> <p>Horstenau, Wehrmacht, S. 25.</p> <p>Bruck/Wagner, Deutsche Einheit, S. 220.</p>

- Amerikanische Kurzzitierweise (Nachname Jahr, S. X) ist am GSI nicht üblich!
- Verweise auf bereits genannte Titel mit der Abkürzung *a.a.O.* sind nicht erlaubt!
- Die Ergänzungen *f.* (folgende) und *ff.* (folgende folgende) nach den Seitenangaben dürfen nur Verwendung finden, wenn sich die belegte Stelle tatsächlich nur über zwei

(f.) bzw. drei Textseiten (ff.) hinstreckt. Ansonsten ist die Form S. X-XX zu wählen. Die Form ff. ist darüber hinaus am GSI unüblich.

Beispiele:
Horstenau, Edmund Glaise von: Österreichs Wehrmacht im deutschen Schicksal, in: Josef Nadler/Heinrich Ritter von Srbik (Hrsg.): Österreich. Erbe und Sendung im deutschen Raum, (2. Aufl.) Salzburg 1936, S. 25 f. [bedeutet S. 25/26]
Bruck, Elke /Peter M. Wagner: Die deutsche Einheit und ich. Die internationalen Aspekte des Vereinigungsprozesses 1989/90 in Lebensbeschreibungen, in: Zeitschrift für Politik, 2/1996, S. 208-224, hier: S. 220 ff. [bedeutet S. 220-222]

- Wird eine Quelle/ein Literaturtitel in mehreren *direkt* aufeinander folgenden Fußnoten genannt, ist die Abkürzung „Ebd.“ zulässig (Achtung bei Aufsätzen: korrekte Seitenzahl!).

Beispiel:
¹ Horstenau, Wehrmacht, S. 25 f. ² Ebd. ³ Ebd. ⁴ Bruck/Wagner, Deutsche Einheit, S. 220 ff. ⁵ Horstenau, Wehrmacht, S. 25 f.

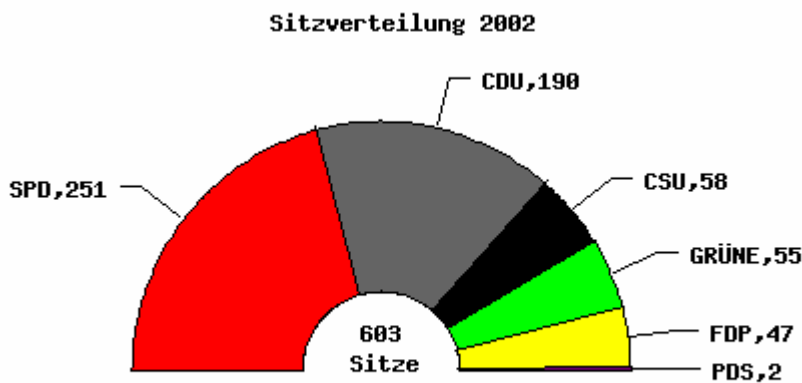
- Finden sich im Originaltext selbst in Anführungszeichen angeführte Begrifflichkeiten, sind diese in der wörtlichen Zitierung der gesamten Textstelle durch einfache Anführungszeichen ‚Text‘ zu ersetzen. Handelt es bei dem im Originaltext in Anführungszeichen gestellten Text wiederum um ein Zitat, ist dieses in der Fußnote des wörtlichen Zitats gesondert zu belegen (z.B. in der Form: *Die Aussage von Kaiser ist auch dokumentiert in:*).

Beispiele:	
Wortschöpfung	Diese „ideologische ‚Elastizität‘“ ¹ blieb an den Nationalsozialisten im Fremdbild der österreichischen Beobachter zeitlebens haften.
Zitat	Zugetragen wurden Jordan auch die Worte von Stahlhelm-Führer General Kaiser anlässlich des letzten Appells des Wehrverbandes im November 1935: „Hüten Sie sich“, sagte der General angeblich wörtlich, „vor dem kläglichen Spiessbürgertum und den widerlichen Friedensbezeugungen massgebender Stellen“ ¹ .

- „Zitate aus zweiter Hand“ (Sekundärzitate, d.h. Zitierung von Quellen/Literatur nicht nach dem Originaltext, sondern nach einer bereits wissenschaftlich aufbereiteten Version) sind nur dann zulässig, wenn der Originaltext nicht eingesehen werden konnte („In Münchener Bibliotheken nicht vorhanden“ ist keine ausreichende Begründung!). In der Fußnote ist im Fall von Sekundärzitation die Ergänzung *„Zitiert nach:“* oder *„Zit. nach:“* unbedingt notwendig.
- Wenn möglich, sollten Zitate fremdsprachiger Autoren nach dem fremdsprachigen Originaltext zitiert werden (gilt vor allem für englischsprachige Texte und hier vor allem für Quellen; => besonders zu beachten im Teilbereich PT).

Belegführung von Grafiken, Statistiken etc.:

- a) Graphiken, Statistiken etc., die selbst auf Grundlage selbst erhobener Daten erstellt werden, sind nicht weiter zu belegen.
- b) Graphiken, Statistiken etc., die aus einer einzigen Quelle/einem einzigen Literaturtitel ohne eigene Veränderungen übernommen werden, sind entsprechend der Regeln des Bibliographierens (vgl. I) Grundsätzliche Regeln des Bibliographierens) zu belegen (wird dabei der Titel nicht erstmals im Text genannt, ist eine Zitierung in Kurzform erlaubt). Die Belegführung erfolgt unmittelbar nach der Darstellung (keine Fußnote) in Form von: *Quelle: Bibliographie* (in kleiner Schriftart als der Haupttext).
- c) Graphiken, Statistiken etc., deren Daten entweder gänzlich oder teilweise Quellen oder Literaturtitel entnommen wurden, die auf dieser Grundlage aber selbst erstellt wurden, sind entsprechend der Regeln des Bibliographierens zu belegen. Anzuführen sind dabei unbedingt alle verwendeten Datenquellen. Die Belegführung erfolgt unmittelbar nach der Darstellung in Form von: *Quellen: Bibliographie* (in kleiner Schriftart als der Haupttext).

Beispiel:**Graphik:** Sitzverteilung im Deutschen Bundestag nach der Bundestagswahl 2002

Quelle: Statistisches Bundesamt Deutschland, Endgültiges Ergebnis der Bundestagswahl 2002, online auf:
URL: http://www.bundeswahlleiter.de/bundestagswahl2002/deutsch/ergebnis2002/ergebgrafik/html/-sitzgww_999.htm [Stand 25.01.2003].